

Kongress der Neuen Gesellschaft für Psychologie
vom 6. bis 7. März 2020 in Berlin
Programm (Stand 16.02.2020)



»Digitalisierung«

Sirenengesänge oder Schlachtruf
der »kannibalistischen Weltordnung«

»Digitalisierung«

»Digitale Revolution«, »Digitalisierung«, »Digitalpakt« und »5G-Mobilfunk«, »Internet der Dinge«, »Künstliche Intelligenz« (Blockchain, Abschaffung des Bargeldes, autonomes Fahren etc.) lauten die klangvollen Refrains des Sirengesangs, die von den Eliten der deutschen, westlichen und globalen Politik und Wirtschaft angestimmt werden. Digitalisierung ist Staatsaufgabe mit höchster Priorität und festverbunden mit den sprachlich-metaphorischen »Frames« (Elisabeth Wehling): »Fortschritt«, »Wohlstand«, »Zukunft«, »Jugend« u.a.m. Die Überzeugungsarbeit der Vorzüge, Erleichterungen, Verwöhnungen und Effizienzsteigerungen der PC- und Mobile-gestützten und vernetzten Digitalwelt haben das Feld bereits gut vorbereitet, und das angestrebte 5G-vernetzte Web 4.0 wird auch als Prolongierung und Optimierung dieser Positiveffekte verkauft.

Dennoch regen sich Kritik und zum Teil auch Widerstand gegen einen weiteren, intensivierte Ausbau der Digitaltechnologie: Die Möglichkeit einer digitalen Totalüberwachung wird ebenso vorstellbar wie der Verlust von immens vielen Arbeitsplätzen, von Privatheit, persönlicher Freiheit und demokratischer Teilhabe, psychischer und physischer Unversehrtheit. Der mit der angestrebten digitalen Hyper-Technisierung verbundene Extraktivismus wird die letzten Reserven an Rohstoffen angreifen und einen exorbitanten Energieverbrauch erfordern, die Klimakatastrophe verschärfen, die Natur (die natürliche Mitwelt des Menschen) mit Giftstoffen, Abfällen und hoch gepulster elektromagnetischer Strahlung hoher Frequenzen belasten.

Dies Alles folgt der Logik eines digital beschleunigten kapitalistischen Marktradikalismus, der schon alle Beschönigungen eines sog. »Neoliberalismus« weit hinter sich gelassen hat, und die Frage nach dem »cui bono« beantwortet sich fast automatisch im Hinblick auf wenige Machteliten und eine technische, des Programmierens fähige Oberschicht.

D »Krieg nach innen und außen« wird im »Krieg um die Köpfe« grundgelegt und basiert immer mehr auf der Verfügungsgewalt über Elektronik, spätestens seit dem II. Weltkrieg ist dem so. Digitale Computertechnik auf der Basis binärer Logik wurde als technische Antwort auf politisch-militärische Fragestellungen entwickelt im Kontext der Materialschlachten des II. Weltkrieges. Der digitale Kapitalismus befindet sich im Kriegsmodus, weil er die Grundbedingungen und Fragestellungen seiner Anfänge weiter mit sich führt: schneller zu rechnen als der Gegner, mit spieltheoretischen Algorithmen dessen Züge antizipieren, Befehle effektiv abarbeiten, das Terrain erobern, »the winner takes it all«.

Die »äußeren Zwänge« der IKT-Welt sind längst innere Zwänge geworden, weil sie täglich seelisch metabolisiert werden: Dass eine maschinelle »Interface-Welt« ohne Bewusstsein und Verstehen gerade dieses total-simuliert, wird zum unheimlichen Hintergrund der Erfahrung und zur Ursache eines zuvorkommenden nicht authentischen Verhaltens, das stets mit Überwachung (und Entdeckt-, Beschämt- und Beschuldigtwerden) rechnet. Privatheit und Geheimnis (schon frühkindlich Kern der Identi-

tätsbildung) sind allein durch die Möglichkeit ihrer Verwehrung und Verletzung bedroht, durch die technisch umgesetzte Totalüberwachung werden sie zerstört und damit auch die Integrität der Person.

Was ist zu tun im Übergang zu einer neuen Phase der Digitalisierung oder »Digitalen Revolution«?

Zunächst weist die aufkeimende Kritik auf etwas zum Digitalen Anderes hin: die mögliche Hochschätzung des Humanen und Analogenen, die dem Wirklichen entspricht, das uns trägt, umgibt und erfüllt. Wir sind Menschen und analoge Wesen wie die Mitwelt, die Natur, in die wir eingebettet sind. Die zur Zeit der Entwicklung der ersten Digitalrechner auch gedanklich erarbeitete Kybernetik nach Norbert Wiener trug dieser Wirklichkeit auf verstehende und zulassende Weise Rechnung als Theorie der Information in technischen, lebendigen und sozialen Systemen, die aufgrund von Selbstregulation funktionieren (indem sie Feedback, auch negatives, verarbeiten).

Dieser andere Ansatz des respektvollen, verstehenden Umgangs mit komplexen Systemen drückt sich aus in mannigfachen Gestaltungen und Bewegungen neben dem »erfolgreichen« Mainstream des binär-digitalen Kapitalismus, so in der Ökologie-Bewegung, in der Open-Source-Bewegung, in Systemischen u.a. Therapieansätzen – oder im Bereich der Musik als Community der Analog-Modularen Klangsynthese. Auch ist an alternative Online-Informationskanäle zu denken, die das Monopol der öffentlich-rechtlichen, privaten und kommerziellen Medien brechen.

Die Kybernetik sozialer Systeme hat in den beginnenden 70er Jahren eine Rolle gespielt

in der DDR, in der UdSSR und im Chile Allendes, jeweils mit der erklärten Absicht, die Gesellschaftssysteme zum Nutzen Aller besser zu verstehen. Im Rahmen der Zapatistischen Bewegung in Mexiko wird ein grundlegend anderer Begriff von Technologie und Technik entwickelt, der in einem sozialen System von partizipativem Zusammenleben, Verehrung der Schöpfung und einer symbolischen Kunst der Gemeinschaft wurzelt und dem o.g. offenen kybernetischen Ansatz Wieners sehr viel mehr entspricht als dem westlichen Digitalismus – obwohl auch hier Digitaltechnik eine wesentliche Rolle spielt, nur dient sie jetzt der Allgemeinheit, auch über die Grenzen der eigenen Kommunität hinaus durch die Vernetzung mit anderen indigenen Völkern.

Allerdings ist bei allen alternativen Online-Informationskanälen zu bedenken, dass auch hier Möglichkeiten der Überwachung und Decodierung gegeben sind, insbesondere weil es bei der kursierenden Software Programmebenen geben kann (»Hintertüren«), die nur wenigen bekannt sind, und weil die Netz-Server größtenteils auch unter der Kontrolle nur weniger betrieben werden.

Um sich nicht nur von den Sirenengesängen verführen zu lassen und sich auch die Gefahren zu vergegenwärtigen möchten wir gemeinsam mit Ihnen und den Referent*innen aus unterschiedlichen Berufen und Fächern diskutieren.

Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch, Bernd Leuterer, Jürgen Günther, Raina Zimmering, Julia Kansok-Dusche, Werner Köpp und Bernd Nielsen

Programm am Freitagnachmittag im Münzenberg-Saal

Ab 11:45 am Info-Tisch im Foyer des : Einschreibung zum Kongress

**Gemeinsame Arbeitsgruppe »Psychoanalyse und Gesellschaft« der NGfP und DGPT
zum Thema des Kongresses**

Moderation: Dr. Almuth Bruder-Bezzel und Dr. Ingrid Rothe-Kirchberger

13:00 Sabrina Sasse

**Privilegien 3.0 – intersektionales Privilegienbewusstsein
zwischen Kritischer Theorie und Cyborg**

14:00 bis 14:15: Kaffeepause

14:15: Günter Steigerwald

**Zum Widerstand gegen die Telematik im Gesundheitswesen
– ein Kommentar –**

15:15 bis 15:45: Längere Kaffeepause

15:45: Jürgen Hardt

**Das Faszinosum des Digitalen wird zur kümmerlichen
Aura politischer Macht**

Ende der Arbeitsgruppe und ca. 16:45 bis 17:15: Kaffeepause

Programm am Freitagnachmittag im Münzenberg-Saal (Forts.)

Moderation: Dr. Christoph Bialluch

17:15: Prof. Dr. Andrea Kleeberg-Niepage

**»Der digitale Wandel ist unverkennbar und wird bei den Menschen
Anpassungen in der Lebensart erfordern.«
Imperativ Digitalisierung: Bedrohung oder Chance?**

Ab 18:30: Pause mit Fingerfood

Programm am Freitagabend im Münzenberg-Saal

Einführung von Prof. Dr. Klaus-Jürgen Bruder. Es folgt:

19:30: Detlef Hartmann

**Die Rolle der IT-Industrien in der gegenwärtigen Offensive
kapitalistischer Reorganisation und die Perspektiven von Widerstand
und sozialer Revolution**

Ab 21:00 Empfang der NGfP

Programm am Samstagvormittag im Münzenberg-Saal

Ab 08:30 am Info-Tisch: Einschreibung zum Kongress

Moderation: Dr. Christoph Bialluch

**09:30: Prof. Dr. Klaus-Jürgen Bruder
»Mit Zuckerbrot und Peitsche«**

10:30 bis 10:45: Kaffeepause

10:45: Bernd Nielsen

Technologie der Desinformation und Kommunikationszerstörung
Historische Kritik der Digitalen IKT und Plädoyer für die
Wiedererlangung einer humanen und analogen Perspektive

11:45 bis 12:00: Kaffeepause

12:00: Dr. Bijan Moini

**Der digitale Sicherheitsstaat –
Besondere Herausforderung für die Grundrechte**

13:15 bis 14:30: Kaffeepause mit kleinem Snack

Programm am Samstagnachmittag im Münzenberg-Saal: PANEL A

Moderation: Julia Kansok-Dusche

**14:45: Magda von Garrel
Roboterisierung der (Bildungs-)Welt**

15:45: Pause

**16:00: Christoph Marischka
Digitalisierung des Alltags und moderne Kriegsführung**

17:00: Pause

**17:15: Dr. Werner Rügemer
Die Digitalisierung der Arbeit:
Bisherige Formen des arbeitsrechtlichen Widerstands**

(Fortsetzung nächste Seite)

Programm am Samstagnachmittag im Seminarraum 1: PANEL B

Moderation: Prof. Dr. Raina Zimmering

**14:45: Prof. Dr. Friedrich Voßkuhler
Kapitalismus, Schizophrenie, Digitalisierung**

15:45: Pause

**16:00: Werner Seppmann
Chance oder Risiko? Über den Computer in der Arbeitswelt**

17:00: Pause

**17:15: Jorinde Schulz
Die Mächte verstehen, die am Werk sind.
Kommunikation und Widerstand im digitalen Kapitalismus**

Programm am Samstagabend im und am Münzenberg-Saal

18:30: Plenum zur Reflexion des Kongresses

Ca. 19:30: Beginn des geselligen Beisammenseins mit Imbiss

**Ca. 21:00: Konzert mit Goetz Steeger
Am Ende der Parade**

Die Abstracts in alphabetischer Reihenfolge

Klaus-Jürgen Bruder

»Mit Zuckerbrot und Peitsche«

Die öffentliche Diskussion hat ein neues Schlagwort erobert: Digitalisierung. Es scheint, dass die Neoliberale Front hier ihre eigentliche Speerspitze gefunden hat. Im Gesundheitsbereich agiert Minister Spahn als ihr Vertreter »mit Zuckerbrot und Peitsche«.

Mit der Digitalisierungsoffensive werden alle lieb gewordenen Verhältnisse zerstört und alle Gewohnheiten obsolet gemacht (»produktive Zerstörung«). Schon lange erleben wir Sozialabbau und Prekarisierung durch Rationalisierung von Arbeitsabläufen und Abbau von Arbeitsplätzen in großem Stil, vorsorglicher Ausbau der Apparate sozialer Kontrolle, Überwachung durch Datensammlung, Entpolitisierung und Befriedung durch Intensivierung des Konsums und Manipulation.

Mit der Digitalisierung wird eine smarte neue Welt propagiert, in der wir, Schlafwandlern gleich, von unsichtbaren Trojanern geführt und zugleich verführt werden, als Verwirklichung von Selbstbestimmung und Freiheit zu erleben, die wir uns nicht mehr ohne die kleinen Apparate in unserer Hand vorstellen können.

Klaus-Jürgen Bruder, Prof. Dr. phil. habil., geb. 1941, ist Psychoanalytiker, Professor für Psychologie und erster Vorsitzender der Neuen Gesellschaft für Psychologie (NGfP). Wichtigste

Veröffentlichungen: *Subjektivität und Postmoderne. Der Diskurs der Psychologie.* Frankfurt (Suhrkamp) 1993; *Jugend. Psychologie einer Kultur.* (mit Almuth Bruder-Bezzel) München (Urban & Schwarzenberg) 1984; *Psychologie ohne Bewusstsein. Die Geburt der behavioristischen Sozialtechnologie.* Frankfurt (Suhrkamp) 1982; *Lüge und Selbsttäuschung* (mit Friedrich Voßkuhler). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2009.

Jürgen Hardt

Das Faszinosum des Digitalen wird zur kümmerlichen Aura politischer Macht

Das binäre Denken beherrscht die digitale Welt. Seine größtmögliche Unterkomplexität durchzieht den politischen Diskurs und das gesamte politische Geschehen, das durch das Zusammenwirken der transformatorischen Trias von Ökonomismus, Digitalismus und Globalismus in einen Zustand vor der Moderne zurückgefallen ist (Zweite Postmoderne). Dabei werden hochkomplexe Zusammenhänge auf einfachste Muster (Algorithmen) reduziert, um sie beherrschbar und ausbeutbar zu machen; es kommt zu einer Regression der Reflektion, die das Ausleben primitiver Affekte befördert.

Die meist gigantoman-narzisstischen Profiteure und Propagandisten dieser politischen Un-Kultur (Politainment) werden zu eher pubertären Figuren in einem Spiel, das sie nur scheinbar beherrschen, dem sie eher unterworfen

sind; ihre eingeschränkte Sprache hindert sie, Zusammenhänge und Hintergründe zu erfassen.

In der Sprache von Null und Eins lassen sich Lebens- und Entwicklungsprozesse, Werden und Vergehen nicht darstellen, sondern nur Freund und Feind, Sieg und Niederlage, Gewinn und Verlust, diskrete Zustände von klaren Gegensätzen; keine Übergänge, Mehrdeutigkeiten und Möglichkeiten, keine Synthesen. Schon gar nicht: Herkommen, Dankbarkeit und Trauer, Solidarität und Verantwortung sowie Schuld: Prozesse, die die komplizierte Dynamik des Lebens ausmachen.

So entsteht mit digitaler Technik eine einfachst-mögliche Welt, die sich in ihrer Ohnmacht gegenüber der Realität als Simulacrum behauptet.

Das ist der befremdliche Erfolg primitiver politischer Größenphantasien, befördert von Likes trotz permanenten Scheiterns an der Zwischenmenschlichkeit.

Jürgen Hardt, Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut, Lehr- und Kontrollanalytiker (DPV), Gruppenanalytiker und Organisationsberater, hat nach dem Studium bei Wilhelm Salber zuerst in der Sozialpsychiatrie gearbeitet, dann nach psychoanalytischer Ausbildung in freier Praxis. Er ist Gründungspräsident der PTK Hessen. Publikationen zur psychoanalytischen Krankenhauspsychotherapie und im Grenzgebiet Psychoanalyse/Philosophie sowie zur ökonomistischen Transformation der solidarischen Krankenbehandlung und zur Internetpsychotherapie. Methode und Techniken der Psychoanalyse 2013, erschienen im Psychosozialverlag.

Die Rolle der IT-Industrien in der gegenwärtigen Offensive kapitalistischer Reorganisation und die Perspektiven von Widerstand und sozialer Revolution

Die gegenwärtige Offensive kapitalistischer Reorganisation war alles andere als blind. Sie reagierte auf die in den 60ern virulente Krise des Kommandos in allen sozialen und im engeren Sinne produktiven Dimension und, damit einhergehend, der Profitabilität. Aus ihrem technologisch-innovativen Kern der IT-Industrien heraus zerstörte sie gezielt die Basis tradierter Arbeits- und Lebensformen getreu ihrem ausdrücklich formulierten Programm einer »schöpferischen Zerstörung«. Von hier aus lancierte sie neue Strategien sozialer und sozialpsychologischer Zurichtung und Unterwerfung. Zu ihnen zählen etwa das Diktat der Selbstoptimierung, der Unterwerfung unter ein Scoringregime zwecks Kontrolle der Kredit-, Beschäftigungswürdigkeit etc., der appifizierten Abhängigkeit, der datengestützten Herrschaft über alle Lebensbereiche, der Selbstunterwerfung der Arbeiter*innen unter ein Regime der Algorithmen wie bei Uber und Amazon. Diese Strategien zielen auf die Weltgesellschaft und sind aus der »Länder«-perspektive nicht voll zu begreifen.

Das gilt auch für die Perspektiven des Widerstands und der sozialen Revolution. Zu Recht hat Samir Amin in einem Interview mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung darauf beharrt, dass »die Kräfte der Veränderung aus dem globalen Süden kommen (müssen)«. Kämpfe gegen Uber gibt es beispielsweise überall im globalen

Süden, von Nairobi bis Rio, Facebook wurde mit seinem Programm einer kostengünstigen Einverleibung von den Inder*innen gestoppt etc. Von einem Bericht hierüber werde ich den Widerstand in den Metropolen aufschlüsseln mit einem Schwergewicht auf den Kämpfen gegen die technogestützte Ausbeutung bei Amazon und die soziale Säuberung und Vertreibung im Weichbild um Silicon Valley. In allem wird »Subjektivität«, durchaus im Sinne Foucaults und sogar des frühen Marx, als die eigentliche revolutionäre Sprengkraft in der Auseinandersetzung mit dem Zugriff toter kapitalistischer Strukturen spürbar. Die Perspektiven erscheinen vielen mau, zu Unrecht. Es gibt Widerstand. Die vielfältigen Resistenzen sind kaum überwunden. Sie liegen der von der OECD kürzlich konstatierten Blockierung der Offensive zugrunde. Außer es gibt Krieg, zu dem der Kapitalismus in derartigen historischen Momenten seine Zuflucht sucht.

Detlef Hartmann, Jahrgang 1941, studierte, immer politisch aktiv, in Hamburg und Berkeley, einem Zentrum der 68er-Revolten und –Bewegung gegen den Vietnamkrieg. Arbeit als Anwalt in Köln vor allem im Kontext der Kämpfe gegen Stadtсанierung, Vertreibung, Psychiatrie, Ausländerpolitik. Ehemaliger Mitarbeiter der Zeitschrift *Autonomie* und danach bis heute im Redaktionskollektiv der *Materialien für einen neuen Antiimperialismus*. Bücher zur Gewalt der formalen Logik, kapitalistischen Innovations- und Krisenpolitik, Geschichte, vor allem bei *AssoziationA*.

»Der digitale Wandel ist unverkennbar und wird bei den Menschen Anpassungen in der Lebensart erfordern.«* – Imperativ Digitalisierung: Bedrohung oder Chance?

Beim Thema Digitalisierung haben wir es mit mindestens einem scheinbaren Widerspruch zu tun: einerseits sollen am besten die Prozesse des täglichen Lebens weitgehend digital ablaufen, andererseits beklagen verschiedene Studien einen übermäßigen Gebrauch digitaler Endgeräte vor allem durch Jugendliche und Kinder.

Viele Stunden des Tages, so die wiederkehrenden Ergebnisse z.B. von JIM und KIM, verbringen Kinder und Jugendliche an und mit den Geräten, Lebenszeit die mit jener für persönliche Sozialkontakte, Engagement in Vereinen, das Lesen von Büchern oder auch das freie (heißt analoge) Spielen konkurriert. Krankenkassen und die Bundeszentrale zur gesundheitlichen Aufklärung bezeichnen hunderttausende Jugendliche in Deutschland als internetabhängig oder mindestens gefährdet.

Kein Problem stellt die Nutzung solcher Geräte allerdings offenbar in den Schulen (und zunehmend auch in Kindergärten) dar. Hier wird sie unter Schlagworten wie »digitales Lernen« oder (Vermittlung von) »Medienkompetenz« positiv gewendet, schließlich würden Kinder und Jugendliche nur durch eine – natürlich kompetente – Nutzung von (digitalen) Medien fit für die Zukunft, wobei mit »Zukunft« meist lediglich die Arbeitswelt bzw. das individuelle Funktionieren in Selbiger gemeint ist.

Kritische Stimmen hinsichtlich einer »digitalen« Schule sind bislang wenig zu verneh-

men, setzen sie sich doch dem Generalverdacht aus, ewiggestrig in der analogen Welt zu verharren, die Zeichen der neuen, digitalen Zeit nicht zu verstehen und den Kindern und Jugendlichen die Chancen der digitalen Welt zuzuenthalten.

Doch geht es hier wirklich um Nichtverstehen oder verstehen Kritiker/innen die Zeichen nur zu gut? Was heißt denn »Medienkompetenz« eigentlich und welches sind die prognostizierten Chancen und Potentiale einer digitalen Zukunft? Funktioniert »digitales Lernen« überhaupt? Und wie blicken Jugendliche selbst auf ihre Mediennutzung und deren Folgen?

Diesen Fragen wird im Vortrag u.a. auf der Basis eines laufenden Forschungsprojektes zur Mediennutzung von Jugendlichen nachgegangen.

(*Antwort eines 19jährigen auf die Frage, ob digitale Medien das Leben in der Zukunft beeinflussen werden.)

Andrea Kleeberg-Niepage ist Professorin für Entwicklungs- und pädagogische Psychologie an der Europa-Universität Flensburg. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der kulturvergleichenden Entwicklungspsychologie und in der Entwicklung qualitativer Forschungsmethoden. Aktuelle Forschungsprojekte befassen sich mit dem Mediennutzungsverhalten von Jugendlichen in Deutschland und Ghana, den subjektiven Perspektiven von Schülerinnen und Schülern auf eine inklusive Sekundarschule sowie der Analyse von Kinderzeichnungen im historischen Vergleich.

Digitalisierung des Alltags und moderne Kriegsführung

Viele Technologien, die unser Leben leichter machen, entstammen militärischer Forschung. Anders herum beobachten militärische Stellen sehr genau die Innovationen auf zivilen Märkten hinsichtlich ihres militärischen Nutzens und versuchen, diese subtil zu beeinflussen. Denn der Vorsprung bei der militärischen Umsetzung neuer Technologien gilt seit Jahrzehnten als entscheidendes Kriterium für Überlegenheit insbesondere in Kriegen zwischen Großmächten. Lange war dieser Wettbewerb weitgehend auf die USA und die UdSSR beschränkt, die Digitalisierung bildet jedoch eine neue geopolitische Konstellation ab, in der Deutschland und Europa »auf Augenhöhe« mit den USA und China konkurrieren möchten. Seit etwa 15 Jahren konzentriert sich die öffentliche Forschungsförderung in Deutschland und der EU u.a. unter dem Schlagwort der »Sicherheitsforschung« auf militärisch relevante Technologien wie die Muster- und Situationserkennung durch Künstliche Intelligenz - die tatsächlich zunächst in zivilen und polizeilichen Anwendungen kommerzialisiert werden. Aktuell ist darüber hinaus besonders in Deutschland die Tendenz erkennbar, Politik, Wissenschaft und Industrie (sowie Risikokapital) in Forschungsclustern zu verdichten, um den »Wissenstransfer« - auch in die Rüstung - zu beschleunigen. Zugleich proklamieren Politik und Wirtschaft die Notwendigkeit, auf dem Gebiet der Digitalisierung nach dem Vorbild Airbus durch Fusionen deutsche bzw. Europäische »Champions« zu schaffen. Zu-

sammenfassend könnte man vom »Aufbau eines (deutsch-französischen) militärisch-forschungsindustriellen Komplexes« sprechen - der unser Leben bereits im Kontext der Entwicklung strukturiert. Denn die aktuelle Tendenz, alles mit allem zu vernetzen, alle erdenklichen Daten zu sammeln und hieraus die Zukunft berechnen zu wollen, entspricht der lange gehegten Vision einer »vernetzten Kriegsführung« auf einem »gläsernen Gefechtsfeld« - und findet in den aktuellen Militärstrategien eine unmittelbare Umsetzung.

Christoph Marischka ist Politikwissenschaftler und Mitglied im Vorstand der Informationsstelle Militarisierung. Er befasst sich dort insbesondere mit Aufklärungstechnologie und Afrikapolitik und hat ein Faible für Wissenschaftsgeschichte. Dementsprechend ist er aktuell im »Bündnis gegen das Cyber Valley« aktiv und versucht quasi vor seiner Wohnungstür die Entstehung eines Forschungscampus' zu verhindern.

Bijan Moini

Der digitale Sicherheitsstaat - besondere Herausforderung für die Grundrechte

Daten, Daten, Daten. Geheimdienste und Polizei schwimmen darin, aber es ist nie genug. Immer weitere Befugnisse für ihre Erhebung und Verarbeitung erbeten und erhalten sie. Zunehmend werden die Daten nicht manuell, sondern automatisiert, nicht von natürlicher, sondern von künstlicher Intelligenz (KI) ausgewertet und miteinander verknüpft. Die USA und

China sind da schon weiter – KI leitet bereits die Entscheidungen US-amerikanischer Strafgerichte an und hilft dem chinesischen Staat, Minderheiten wie die Uiguren zu unterdrücken. Ist das auch unsere Zukunft? Nicht, wenn man das Grundgesetz ernst nimmt. Wie komplex aber seine Durchsetzung im digitalen Zeitalter ist, zeigt Bijan Moini anhand beispielhafter strategischer Klagen, die die Gesellschaft für Freiheitsrechte für den Schutz der Grund- und Menschenrechte führt.

Bijan Moini, Dr. jur., M.A., ist Rechtsanwalt und seit 2018 Syndikus der GFF. Er studierte Jura und Politikwissenschaften in München und Paris und absolvierte Praktika u.a. in Singapur, Antananarivo und Peking. 2013 wurde er zum Dr. iur. promoviert mit einer Arbeit zur Zulässigkeit eines Internetprangers für Sexualstraftäter, betreut von Hans-Jürgen Papier. Nach dem Referendariat in Berlin und Hong Kong arbeitete er drei Jahre als Rechtsanwalt in einer Berliner Wirtschaftskanzlei; u.a. baute er dort eine asylrechtliche Pro-bono-Praxis mit auf. Nach seiner Kündigung schrieb er einen Roman (DER WÜRFEL, 2019 im Atrium Verlag erschienen) und unterstützte die GFF bereits ehrenamtlich. Am 21. Februar 2020 erscheint seine Streitschrift RETTET DIE FREIHEIT! (ebenfalls im Atrium Verlag)

Bernd Nielsen

Technologie der Desinformation und Kommunikationszerstörung – Historische Kritik der Digitalen IKT und Plädoyer für die Wiedererlangung einer humanen und analogen Perspektive

Eine wesentliche Voraussetzung für die real-existierende Digitaltechnologie der Gegenwart war die »Naturalisierung der Information« (Peter Janich) als eines Kernbegriffs der Naturwissenschaften, der Kybernetik, der Kommunikations- und Medienwissenschaften und der Nachrichtentechnik im 20. Jahrhundert. Information wird dabei zu einem - nach Norbert Wiener weder »Materie« noch Energie« - dritten »Naturgegenstand«, der technisch »erfolgreich verarbeitet« wird. Die Syntax (formallogische Ordnung, Abfolge) dieser Verarbeitung wird dabei folgenswer mit der Bedeutung (Semantik) und Geltung (Pragmatik) der Informaten (Horst Völz) verwechselt.

Prinzipiell geschieht dabei eine Reduktion von Sprache und Kommunikation auf Befehlsstrukturen, Programmcodes. Vor dem Hintergrund der formalistischen Mathematik (Hilbert) konnte daraus als zunächst symbolische Umsetzung die »Universelle Turingmaschine« entstehen, die dann im Kontext des II. Weltkrieges und sog. Kalten Krieges zum Universellen Digitalrechner nach »von-Neumann-Architektur« wurde.

Die Kriegslöge des apparativen Rechnens wird bis in die Gegenwart durchgehalten und grundiert auch weiterhin die Inhalte und Strukturen vernetzter Kommunikation, mit tiefgreifenden Folgen für die Subjekte und Gesellschaften. Dies soll an prägnanten Beispielen

len (Plattform-Ökonomie, Netzwerke des Internationalen Faschismus, KI-Digitalismus, 5G-Ver-netzung, autonome Killerrobotik) gezeigt werden.

Der Diskurs über Digitalisierung wird dominiert durch affirmative Texte, zu denen offizielle Verlautbarungen der politischen Entscheidungsträger und das quasi »objektive« Expertenwissen der technischen Akteure gehören, aber auch alarmistische Texte, die den Kern der Missverständnisse, Camouflagen und bewussten Fehlinformationen über Digitaltechnik nicht erfassen. Desiderat der Gegenwart ist eine interdisziplinär kritische Expertise auf hohem Niveau und neuestem Stand.

Eine solche Expertise erkennt binär-digitale EIKT als technisches Artefakt mit benennbaren (insbesondere auch politischen und ökonomischen) Zwecken und Zielen inmitten einer analog-natürlichen Welt und begreift die Position des Analogen und Menschlichen als einzig möglichen Standpunkt außerhalb dieser Technik, um diese angemessen beurteilen und verstehen zu können.

Ein Blick auf aktuelle interkulturelle Ansätze der Kulturanthropologie (Philippe Descola) und Techniksoziologie (Bruno Latour), die ein erweitertes Verständnis der natürlichen Mitwelt und des Humanen und damit ein anderes Verhältnis zur Digitalität nahelegen, beschließt das Referat.

Bernd Nielsen ist ev. Theologe und Pastor i.R., Psychohistoriker mit kultur- und sozialwissenschaftlichem Ansatz, Kulturdialogiker, Musiker und Künstler sowie Mitglied der NGfP. Er verzeichnet zahlreiche Veröffentlichungen zu den Themenkreisen Neoliberalismus, Neokonserva-

tismus, Digitalisierung und Robotik, säkulare und religioforme Fundamentalismen.

Werner Rügemer

Die Digitalisierung der Arbeit: Bisherige Formen des arbeitsrechtlichen Widerstands

Unternehmen der kapitalistischen Plattform-Ökonomie brechen bewusst bisherige Gesetze und Regularien, etwa bei der Gewinnbesteuerung und der kommunalen Wohnraumbewirtschaftung, aber auch bei den Arbeitsverhältnissen. Motto: »disruptiv innovation«: »Wir wollen die alte Ordnung stürzen. Wir wollen den Weg der Menschheit ändern«. Das Leben der Menschen soll, wie schon die Software-Gurus Steve Jobs und William Gates versprochen, weltweit besser werden. Zu diesen Unternehmen gehören Handelskonzerne wie Amazon, Taxidienste wie Uber, Essensauslieferer wie Deliveroo, Zimmervermittler wie Airbnb und crowdwork-Vermittler wie Roamler. Das führt nicht nur, wie von Gewerkschaften kritisiert, zu Arbeitslosigkeit, sondern vor allem zu einem globalen, breiten und hochdifferenzierten Spektrum neuer Formen prekärer Arbeit: Das sind Niedriglöhner, die bei Facebook unter hohem Zeitdruck »Hasskommentare« löschen (sollen); scheinselfständige Fahrradkuriere von Essenslieferdiensten; crowd- und clickworker und free lancer, die ohne Arbeitsvertrag auf ihrem App den nächsten Mini-Auftrag erwarten, auch im Bereich der Public Relations und des Journalismus. Fast so vielfältig sind auch die

bisherigen Formen des Widerstands und der Selbstorganisation der Betroffenen: Klagen vor Gericht auf den Status von regulär Beschäftigten, gewerkschaftliche Streiks, internationale Koordination von Basisinitiativen.

Werner Rügemeier, Dr., Vorsitzender der Initiative »aktion gegen arbeitsunrecht« (arbeitsunrecht.de), hat in »Die Kapitalisten des 21. Jahrhunderts« auch die Praktiken der Digital- und Plattformökonomie untersucht und mit seiner Initiative den Widerstand etwa von Fahrradkurrierern beim Essensauslieferer Deliveroo unterstützt.

Sabrina Saase

Privilegien 3.0 - intersektionales Privilegienbewusstsein zwischen Kritischer Theorie und Cyborg

Im digitalen Kapitalismus treten Ambiguitäten gesamtgesellschaftlich immer radikaler zu Tage. Diese gilt es in ihrer Komplexität anzuerkennen und ihr widerständiges Potential zu nutzen. Alle sind spätestens seit Web 3.0 gleichzeitig Produzent*innen und Konsument*innen. Macht und Lust werden in technologisch vermittelten Gesellschaften digital verhandelt - 1000 Facebook-Friends, Twitter-Follower und Tinder-Likes, aber abends alleine Netflix schauen. Vielfältige Lebens- und Identitätsweisen scheinen einerseits möglich; gleichzeitige Backlashes mit alten neuen Diskursen verbreiten sich rasend schnell durch's Netz. Sind Cyborgs eine post-gender und post-

race Alternative? Oder wird es ein Privileg der Wohlhabenden ein Cyborg zu werden und rassierende Hierarchien werden cyber-industrielle Technologien?

Wissen scheint zugänglicher als je zuvor und doch entstehen Wissenshierarchien und -vorsprünge - nicht nur für die Eliten - und manifestieren so neoliberale Machtverhältnisse. Ungleichheitsanalysen fokussieren häufig auf (mehrfach-) diskriminierte, marginalisierte Positionen - selten werden Privilegiensysteme untersucht.

Dabei geht es nicht nur um das Konzept des situierten Wissens und das Privileg partieller Perspektive von der sozialistisch-feministischen Donna Haraway, um die soziale Verortung und kontextbezogenen Vorteile der Forschenden in den Forschungsprozess einzubeziehen. Es geht auch um unsere Privilegien auf den verschiedenen dynamischen Machtachsen, die zeitgemäß intersektional betrachtet werden müssen, denn niemand ist nur privilegiert oder nur diskriminiert.

Gerade als gesellschaftskritische Forschende und Denkende ist Privilegienbewusstsein an der Zeit, kritisierte die Frankfurter Schule zwar auf Marx' Spuren die bürgerliche Gesellschaft mit ihrer kapitalistischen Produktionsweise, verharrte aber in ihr als »Grand Hotel Abgrund«.

Privilegienbewusstsein bietet eine Möglichkeit Handlungen gegen Diskriminierungen zu fördern, Backlashes zu vermeiden und Machtverhältnisse nicht weiter fortzuschreiben. Privilegienbewusstsein könnte die schwache Chance jeder Generation sein von der Walter Benjamin spricht, »immer von neuem jeden Sieg, der den Herrschenden jemals zugefallen ist, in Frage (zu) stellen.« Auch Psychotherapeut*innen

sind teil eines neoliberalen, normierenden und pathologisierenden Machtverhältnisses mit kolonialen Wurzeln. Ohne ein Bewusstsein über die Verstrickung in diese werden sie weiter fortgeschrieben. Anhand von Interviews mit (angehenden) Psychotherapeut*innen aus meinem Promotionsprojekt wird Privilegienbewusstsein als möglicher Zugang zu intersektionalem Verhalten diskutiert.

Sabrina Saase, Doktorand*in an der TU Braunschweig in Kooperation mit der Sigmund Freud PrivatUniversität Berlin im Forschungsbereich »Embracing Ambiguity – Vielfalt, Empowerment und intersektionale Kompetenz« der Abteilung »Entwicklung, Bildung und Kultur« der SFU Berlin Schwerpunkte: Intersektionalität, (Mehrfach-) diskriminierungen, Diversität, Privilegienbewusstsein, intersektional-sensible Kompetenz, Psychotherapie, Queer-feministische und postkoloniale Theorie. <https://psychologie.sfu-berlin.de/de/forschung-publikationen/vielfalt-und-mehrfach-diskriminierung/>

Jorinde Schulz

Die Mächte verstehen, die am Werk sind. Kommunikation und Widerstand im digitalen Kapitalismus

Der Vortrag nimmt seinen Ausgangspunkt in einem Gespräch mit Toni Negri über Multitude, Algorithmen und neue Formen der Arbeit, das ich gemeinsam mit Anja Breljak geführt habe. Das Gespräch ist im transcript-Band »Af-

fekt, Macht, Netz« (Hrsg. Slaby, Mühlhoff, Breljak) erschienen.

Jorinde Schulz, Philosophin und Politikwissenschaftlerin. In gegenwärtigen Milieus der Digitalisierung interessieren mich die neuen Hörigkeiten und subtilen Verfügbarkeitszwänge, die Überwachungsnetze und Intimitätseffekte. Ich bin Autorin des Buchs »Die Clubmaschine« (Co-Autor Kilian Jörg), Fellow des Nietzsche-Kollegs Weimar im Jahr 2018 und schreibe für Jacobin Magazin, taz, Neuköllnisch.

Werner Seppmann

Chance oder Risiko? Über den Computer in der Arbeitswelt

Es sieht nicht so aus, dass durch die »Digitalisierung der Arbeitswelt«, so wie es in den höheren Gewerkschaftsetagen immer noch erhofft wird, ein nennenswerter »Mehrwert« für die Beschäftigten entsteht. Es gibt handfeste Gründe für die Annahme, dass die forcierte Informatisierung der Arbeitsprozesse auf zunehmende Skepsis der Beschäftigten stößt. Die Zustimmungswerte in den Belegschaften sind rapide gefallen, weil immer offensichtlich wird, dass die Digitalisierung oft zu Mehrbelastungen und neuen Formen der Arbeitshetze führt. Aber evident ist auch, dass die Verallgemeinerung des Computers in der Arbeitswelt mit historisch beispiellosen Form der Erfassung einhergeht, die nicht nur auf den Körper der Arbeitenden

(wie es von den traditionellen Formen »Wissenschaftlichen Betriebsführung« intendiert war), sondern auch auf ihre Psyche zielt. Es sollen dadurch nicht nur höhere Leistungen »stimuliert« werden, sondern gleichzeitig auch die informellen Bereiche der Arbeitswelt zum Zwecke ihrer Beeinflussung und Steuerung intensiver »ausgeleuchtet« werden. Nun endlich soll mit digitalen Mitteln die umfassende Kontrolle gelingen, die ein industriegesellschaftlicher Taylorismus letztlich doch nicht erreicht hat. Seine traditionellen Absichten werden weiter verfolgt, aber nun wird mit neuer Gründlichkeit und Intensität »Gemessen«, »Standartisiert« und »Optimiert«.

Es werden Metadaten allgemeiner Art generiert, aber auch Sensoren eingesetzt, um Körperbewegungen ebenso wie psychische Zustände zu erfassen. Die algorithmische Auswertung der »Erkenntnisse« liefert Daten nicht nur über die unmittelbaren Arbeitsleistungen der Mitarbeiter, sondern auch über ihre Motivation sowie ihre »betriebliche Zuverlässigkeit« in allen nur denkbaren Facetten. Es ergeben sich neue Formen der »Mitarbeitersteuerung«, deren unmittelbare Folge eine weitere Intensivierung und »Verdichtung« der Arbeit ist. Ob durch die Digitalisierung neue »Freiräume« für die Lohnabhängigen entstehen ist fraglich, nicht zuletzt weil die digitalen Steuerungsformen es ermöglichen Fremdbestimmung hinter einer Fassade von »Selbsttätigkeit« verschwinden zu lassen.

Werner Seppmann, Jg. 1950. Nach Berufstätigkeit Studium der Sozialwissenschaften und Philosophie. Langjährige Zusammenarbeit mit Leo Kofler. Vorstandsmitglied und zeitweiliger Vor-

sitzender der Marx-Engels-Stiftung, Wuppertal. Langjähriger Mitherausgeber der Marxistischen Blätter. Zusammen mit Ekkehard Lieberam Leitung des Projekts Klassenanalyse@BRD im Rahmen der Marx-Engels-Stiftung. Zahlreiche Publikationen zur Sozialstrukturanalyse, Marxismusforschung, Ideologie-Theorie, Kritischen Gesellschaftstheorie, Klassenanalyse und Kultursoziologie. Ausgewählte Buchveröffentlichungen: Dialektik der Entzivilisierung. Krise, Irrationalismus und Gewalt (2012), Kritik des Computers. Der Kapitalismus und die Digitalisierung des Sozialen (2016), Es geht ein Gespenst um in Europa. Rechte Mobilisierung zwischen Populismus und Neofaschismus. Linke Alternativen (2018).

Goetz Steeger

Am Ende der Parade – Verstärkte Liedermacherei

»Goetz Steeger erzählt engagiert, intensiv, persönlich und poetisch von unserer Zeit, seine Musik verbindet auf geniale Weise Stile, Rhythmen, Harmonien, große und kleine Melodien mit klugen Arrangements zu einer aufregenden und tief beeindruckenden Abenteuerreise, die hierzulande ihres Gleichen sucht, weil sie eben nicht in die formatierten Schubladen passt.« Peter Urban, NDR

Goetz Steeger ist schon eine Weile unterwegs, tourte mit seinen Bands die Goetzen und Rotes Haus in den letzten Jahrzehnten durch die

Clubs, produzierte u.a. die letzten beiden Alben von Franz Josef Degenhardt und ist freier Radioautor u.a. für Deutschlandfunk-Kultur und den NDR. Seine 3 bislang erschienen Alben nannte die Presse »Diamanten autonomer Musik«

Günter Steigerwald

Zum Widerstand gegen die Telematik im Gesundheitswesen – ein Kommentar

In den 1980er Jahren wird das Projekt elektronische Gesundheitskarte geboren. Vermeintlich um die Kommunikation zwischen den Leistungserbringern (Ärzten, Therapeuten, Kliniken...) zu verbessern, Doppeluntersuchungen zu stoppen und Notfälle effektiver zu versorgen.

Tatsächlich geht es allerdings um ein gigantisches Finanzprogramm für die IT-Industrie. Die Gesundheitsdaten werden zur Ware und genutzt, um die totale Überwachung der Bevölkerung (smarte Diktatur) effektiver zu machen. Die Telematik ist ein wesentlicher Bestandteil des in den 90er Jahren begonnenen Umbaus des solidarischen Gesundheitswesens in eine profitorientierte Gesundheitsindustrie.

Im weiteren schildere ich den Übergang von der analogen Übermittlung der Abrechnungsdaten des Psychotherapeuten an die Kassenärztliche Vereinigung zur digitalen Übermittlung der Daten des Patienten.

Die Übermittlung der sensiblen personenbezogenen Daten birgt ein enormes Risiko, da sie auf einer Cloud gespeichert werden. Die Ver-

netzung von ca. 180.000 Praxen, dazu Kliniken und Apotheken führt zu einer hohen Zentralisierung mit einem enormen Risiko des Datenmissbrauchs. Hackerangriffe auf diese Daten werden zunehmen und das schon vorhandene Klima der Angst weiter schüren.

Das nationale eHealth Gesetz verstößt gegen das europäische Recht der Datenschutzverordnung (DSGVO). Weder der Bundesdatenschutzbeauftragte noch die Betreibergesellschaft Gematik sind den Anforderungen der DSGVO nachgekommen.

Seit Beginn des Projekts gibt es insbesondere von den Ärzten in Form der Initiative »Stopp die e-Card« Widerstand.

Die großen Berufsverbände Deutscher Psychotherapeuten Verband (DPTV) und Berufsverband der Vertragspsychotherapeuten (bvvp), die uns in den obersten Gremien mehrheitlich vertreten, verdrängen und verleugnen die massiven Gefahren, insbesondere die gesetzgeberische Aushebelung der ärztlich-therapeutischen Schweigepflicht. Und sie polemisieren gegen die Widerständler, stellen sich als Realisten dar. Ihr »Realismus« ist eine Verknüpfung von Angst, Ohnmacht und Liebedienerei. Die kleineren Berufsverbände halten die Füße still.

Auch die Landeskammern und die Bundespsychotherapeutenkammer sind ein Ausfall, kommen ihrer Aufklärungspflicht nicht nach.

Aus dem Widerstand formierte sich im Mai 2019 der neue Berufsverband – das Deutsche Psychotherapeuten Netz (DPN). Auf Initiative des DPN bildete sich im November 2019 ein »Arbeitsbündnis gegen Datenmissbrauch in der Medizin«, in dem über 20 Initiativen mobil machen, um die Telematik in die Knie zu zwingen.

Günter Steigerwald, Jahrgang 1953, Diplom-Sozialarbeiter, Diplompädagoge, Ausbildung zum integrativen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten am Fritz-Perls-Institut, Approbation als tiefenpsychologisch fundierter KJP, niedergelassener KJP seit 2001, Gründungsmitglied des Berufsverbandes für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie – bkj (www.bkj-ev.de), aktiv in der Landesgruppe Hessen als Stellvertreter im Beratenden Ausschuss der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen, Vertreter des bkj bei den Treffen der psychotherapeutischen Berufsverbände, Mitglied im Deutschen Psychotherapeuten Netzwerk, aktiv bei den Datenschützern Rhein-Main-elektronische Gesundheitskarte.

Magda von Garrel

Roboterisierung der (Bildungs-)Welt

Auch wenn Digitalisierung weitaus mehr umfasst als die Programmierung von Robotern, ist es dennoch möglich, die im Vortragstitel genannte »Roboterisierung« als übergeordneten Begriff zu verstehen. Das gilt zumindest dann, wenn wir Roboter nicht nur als Maschinen sehen, die mit künstlicher Intelligenz ausgestattet sind, sondern auch als Metapher für die mit der Digitalisierung einhergehenden Veränderungen (mit-)menschlicher Erfahrungs- und Erlebniswelten. Damit gemeint ist sowohl die zunehmende Kontrollierbarkeit sämtlicher Lebensbereiche als auch der immer größer wer-

dende Druck zur Anpassung des eigenen Denkens und Fühlens an algorithmische Vorgaben.

Derzeit geht es vor allem um die Digitalisierung des kompletten und somit von den Kitas bis zu den Hochschulen reichenden Bildungssektors, was in Anbetracht der hier möglichen frühen Prägungen von besonderer Bedeutung ist. Sobald die entsprechenden Pläne erst einmal umgesetzt sind, dürfte es nur noch ein kleiner Schritt bis zur Herausbildung eines technokratisch dominierten Welt- und Menschenbildes sein. Mit anderen Worten stehen nicht nur unsere bisherigen Bildungs- und Erziehungsideale, sondern auch unsere (seinerzeit mühsam erkämpften) humanistischen Grundüberzeugungen und -werte auf dem Spiel.

Derartigen Befürchtungen wird entgegengehalten, dass eine Digitalisierung des Bildungssektors enorme Kreativitätszuwächse und eine Überwindung der Bildungsungerechtigkeiten mit sich brächte. Auch deshalb ist es meines Erachtens geboten, sich etwas ausführlicher mit einigen der zugehörigen Aspekte auseinanderzusetzen, die geeignet sind, die Stichhaltigkeit der überaus populären Argumente der Digitalisierungsbefürworter/innen zu hinterfragen. Über den Vortrag hinausgehende oder von ihm abweichende Stellungnahmen und Erkenntnisse könnten und sollten in der anschließenden Diskussionsrunde erörtert werden.

Magda von Garrel: Als Sonderpädagogin und Diplom-Politologin habe ich das deutsche Schulsystem »von innen und außen« kennengelernt. Die dabei gewonnenen und seit einigen Jahren schriftlich zur Diskussion gestellten Erkenntnisse haben dazu geführt, dass mir die auch im

Schul- und Bildungswesen erfolgten marktwirtschaftlichen Eingriffe immer deutlicher geworden sind. Seither fühle ich mich – insbesondere im Hinblick auf die Situation der armen Schüler/innen – dazu verpflichtet, einen gegensteuernden Beitrag zu leisten. Eine Übersicht meiner in diesem Sinne erfolgten Aktivitäten findet sich unter der Website-Adresse www.magda-von-garrel.de.

Friedrich Voßkübler

Kapitalismus, Schizophrenie, Digitalisierung

Flusser erkennt für die Neuzeit zwei »konvergierende« »Tendenzen«. Die eine »baut schrittweise den Glauben an die Solidität der Dingwelt ab«, »die andere den Glauben an die Solidität des Subjekts«. Beide Tendenzen würden nun zusammenwirken. An die Stelle des »Subjekts« in seiner »Dingwelt« sei die Nicht-Welt der »Projektionen« getreten, mithin die Befreiung der menschlichen »Einbildungskraft« von den »Dingen«. Das ist letztlich die Bedeutung der Digitalisierung als der Realisation »numerischen Denkens«. Ohne Zweifel ermöglicht genau dieser Epochenübergang vom »Subjekt zum Projekt«, dass sich das Kapital, welches die »Dinge« in »Tauschwert« auflöst und die menschliche Subjektivität in den Automatismus seiner quantitativen Selbstverwertung aufhebt, in bis jetzt kaum geahnter Weise durchsetzt. Seine Beherrschung von Mensch und Welt greift bis auf deren Substanz durch, indem es sie – technisch durch das numerische Denken und

ökonomisch durch die totalisierte Wertrechnung – verschwinden lassen will. Der derart entwirklichte Mensch, der Schizo, ist das Ziel der transhumanen Strategie der digital gestützten Kapitalhegemonie. Das ist das Gegenteil von dem, was Marx unter dem »reichen Menschen« verstand und wofür die revolutionäre Arbeiterbewegung sich eingesetzt hat. Die mit Macht vorangetriebene Digitalisierung lässt sich nicht auf ein technisches Phänomen reduzieren. Im Gegenteil: Sie hat die Funktion, den Kapitalismus in seine nun endgültig transhumane – den Menschen hinter sich lassende – Entwicklungsetappe zu überführen. Der Vortrag geht auf Flusser und Marx ein und entwickelt in kritischer Auseinandersetzung mit Guattari/Deleuze das Verhältnis zwischen »Kapitalismus und Schizophrenie«.

Friedrich Voßkübler, Prof. Dr., lehrte Philosophie an der TU Darmstadt und war Gymnasiallehrer für Philosophie, Ethik, Deutsch und Biologie. Politisch tätig in der Partei DIE LINKE, der Ökosozialistischen Initiative Mainz/Wiesbaden und Mitglied der Vierten Internationale. Wissenschaftliche Arbeitsschwerpunkte: Kritik der politischen Ökonomie, Marxismus und Psychoanalyse (insbesondere Lacan), Kapitalistische Subjektivierung, Metaphysikgeschichte und Metaphysikkritik, Philosophie des deutschen Idealismus.

Die letzten Kongresse

2019

Krieg nach innen, Krieg nach außen. Die Intellektuellen als Stützen der Gesellschaft?

Kongressband: K.-J. Bruder, Chr. Bialluch, & J. Günther (Hg.) (2019). Krieg nach innen, Krieg nach außen – und die Intellektuellen als »Stützen der Gesellschaft«? Frankfurt am Main: Westend Verlag.

2018

Die Paralyse der Kritik: Eine Gesellschaft ohne Opposition.

Kongressband: K.-J. Bruder, Chr. Bialluch, Bernd Leuterer & J. Günther (Hg.) (geplant für Februar 2019). Paralyse der Kritik – Gesellschaft ohne Opposition? Gießen: Psychosozial.

2017

Gesellschaftliche Spaltungen.

Kongressband: K.-J. Bruder, Chr. Bialluch & J. Günther (Hg.) (2018). Gesellschaftliche Spaltungen. Zur Wahrnehmung von Ungleichheit und Ungerechtigkeit in Politik und Gesellschaft. Gießen: Psychosozial.

2016

Migration und Rassismus.

Kongressband: K.-J. Bruder, Chr. Bialluch (Hg.) (2017). Migration und Rassismus. Politik der Menschenfeindlichkeit. Gießen: Psychosozial.

2015

Krieg um die Köpfe.

Kongressband: K.-J. Bruder, Chr. Bialluch & J.

Hein (Hg.) (2016). Krieg um die Köpfe. Der Diskurs der Verantwortungsübernahme – psychologische, sozialwissenschaftliche und medienkritische Betrachtungen. Gießen: Psychosozial.

2014

Symposium: Trommeln für den Krieg.

Eine Auswahl der Vorträge ist derzeit auf www.ngfp.de abrufbar.

2013

Machtwirkung und Glücksversprechen.

Kongressband: K.-J. Bruder, Chr. Bialluch & B. Lemke (Hg.) (2014). Machtwirkung und Glücksversprechen. Gewalt und Rationalität in Sozialisation und Bildungsprozessen. Gießen: Psychosozial.

2012

Sozialpsychologie des Kapitalismus – heute.

Kongressband: K.-J. Bruder, Chr. Bialluch & B. Lemke (Hg.) (2013). Sozialpsychologie des Kapitalismus – heute. Zur Aktualität Peter Brückners. Gießen: Psychosozial.

2011

Macht – Kontrolle – Evidenz.

Kongressband: K.-J. Bruder, Chr. Bialluch & B. Leuterer (Hg.) (2012). Macht – Kontrolle – Evidenz. Psychologische Praxis und Theorie in den gesellschaftlichen Veränderungen. Gießen: Psychosozial.

Die NGfP

Die Neue Gesellschaft für Psychologie ist ein Zusammenschluss von PsychologInnen und Angehörigen verwandter Berufe, mit dem Ziel, ein diskursives, kritisches und reflexives Wissenschaftsverständnis der Psychologie weiterzuentwickeln, eine problemgerechte und gesellschaftlich verantwortliche Forschung und Praxis zu unterstützen und eine Erneuerung der geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Orientierung der Psychologie zu ermöglichen.

Dazu sehen wir es als notwendig an:

- die Hochschulen und den Wissenschaftsbetrieb zu demokratisieren,
- die Gleichstellung der Geschlechter im Wissenschaftsbetrieb voran zu treiben,
- an der Überwindung der Spaltung von Wissenschaft und Praxis mitzuarbeiten,
- eine gegenstandsangemessene Forschung zu fördern, welche die gesellschaftliche(kulturelle) und geschichtliche Bedingtheit des Psychischen realisiert und sich an Alltagsnähe und Praxisbezug orientiert,
- psychologische Praxis wissenschaftlich begleitet und reflektiert und dabei an die geistes-, kultur- und sozial-wissenschaftlichen Traditionen anknüpft und sie erneuert,
- die fächerübergreifende Kooperation mit anderen Disziplinen zu pflegen, und zugleich
- die Identität des Faches trotz grundsätzlich anzustrebender Vielfalt der Diskurse zu entwickeln.

www.ngfp.de

Journal für Psychologie

Das Journal für Psychologie ist ein Forum für Wissenschaftler/innen und Praktiker/innen, um ein sozial-, kultur- und geisteswissenschaftliches Gegengewicht zu jenen Strömungen der Psychologie zu bilden, welche weitgehend an naturwissenschaftlichen Denkmodellen und Forschungsmethoden orientiert sind. Ziel ist es, ein diskursives, kritisches und reflexives Wissenschaftsverständnis der Psychologie weiterzuentwickeln, eine problemgerechte und gesellschaftlich verantwortliche Forschung und Praxis zu unterstützen und eine Erneuerung der geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Orientierung der Psychologie zu ermöglichen.

www.journal-fuer-psychologie.de

Organisatorisches

Tagungsgebühren

Gruppe I: Regulärer Preis: 100€

Gruppe II: Mitglieder der NGfP: 90€

Gruppe III: Personen mit niedrigem Einkommen, Studierende und Psychotherapieausbildungskandidat*innen: 30€

Gruppe IV: Für Menschen, die kaum etwas übrig haben können, gibt es ein begrenztes Kontingent an noch stärker reduzierten Karten. Bitte wenden Sie sich in diesem Fall per Email an uns (s.u.).

In den Tagungsgebühren sind Getränke, ein kleiner Imbiss am Samstagmittag und Samstagabend enthalten.

Fachfremde Partner*innen von Teilnehmer*innen der Gruppen I und II können uns hinsichtlich reduzierter Teilnahmegebühren per Email anschreiben.

Anmeldung bitte online unter:

<https://www.ngfp.de/veranstaltungen/digitalisierung/>

Oder ausnahmsweise per Email unter Angabe von Vor- und Nachnamen, Adresse und Preisgruppe an folgende Adresse. Sofern Sie Mitglied einer Ärzte-/Psychotherapeutenkammer sind, bitten wir Sie um die Nennung derselben:

Email-Adresse: anmeldung@ngfp.de

Oder per Post an:

»Digitalisierung« – NGfP-Kongress 2020
z. Hd. Dr. Christoph Bialluch
Hobrechtstr. 69
12047 Berlin

Bankverbindung (Neu!):

Neue Gesellschaft für Psychologie e.V.
IBAN: DE56 8309 4495 0003 4129 11
BIC-/SWIFT-Code: GENODEF1ETK

(Bestätigung der Anmeldung erfolgt nach Eingang der Überweisung.)

Kongressort

Franz-Mehring-Platz 1 in 10243 Berlin
(Nähe Berlin Ostbahnhof).

Zertifizierung

Die Veranstaltung ist von der Psychotherapeutenkammer Berlin zertifiziert.

